

# Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

Drahtanschrift: Zeitung.

Geselbnt wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei nach dem „Reichspfennig“ und „Unterhaltungsbelage“. — Die Frau und ihre Welt“ ins „Haus, einschließlich der Beilagen, Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ „Der letzte Alltag“, „Unterhaltungsbelage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenkost geleistet.

Die Ultimatum-Ausgabe kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Erhöhte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1933 geltenden Preisliste Nr. 3. Anzeigannahme am Erstelzungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.A. II 500



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer . . . Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 34

Donnerstag, den 18. März 1937

30. Jahrgang

## Kommunisten revoltieren in Paris

### Furchtbare Folgen des fortgesetzten roten Terrors

In Paris kam es in später Abendstunde zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Mobilgarde einerseits und Kommunisten und Marxisten andererseits. Auf beiden Seiten wurde der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Als die Ruhe eingetragen wiederhergestellt war, zählte man fünf Tote und etwa 300 Verletzte, darunter eine Anzahl Schwerverletzter. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Kabinettschef des französischen Ministerpräsidenten, der Schüsse in die Brust und in ein Bein erhalten hat.

Die ehemaligen „Feuerkreuzler“ des Obersten der la Rocque hielten in einem großen Lichtspielhaus im Vorort Elich eine Versammlung ab. Polizei und Mobilgarde hatten einen umfangreichen Ordnungsdienst eingerichtet und das Lichtspieltheater in weitem Umkreis abgesperrt, um allen Zwischenfällen vorzubeugen. Rücksichtsloser waren zwischen 9 und 10 Uhr abends mehrere hundert Kommunisten und Marxisten in unmittelbarer Nähe des Theaters eine Gegenkundgebung veranstaltet. Die Menge wuchs immer mehr an. Bald waren es mehrere tausend Anhänger der Linksparteien, die versuchten, zu dem Theater vorzudringen. Um dies zu verhindern, ging die Polizei zum Gegenangriff vor. Dies war das Signal für die Kommunisten und Marxisten, sich zum regelmäßigen Strafenkampf vorzubereiten.

Das Strafenkampf wurde aufgerissen, die eisernen Schüttgitter an den Bäumen gewaltsam entfernt und als Wurfschloss gegen die Polizeibeamten benutzt. Darauf fielen auch die ersten Schüsse von Seiten der Kundgeber, so daß die Polizei ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Immer wieder gingen die Mobilgarde und die Polizei zum Gegenangriff über, um die Kundgeber zu zerstreuen, von denen einige die Gelegenheit ausnutzten, um die umliegenden Geschäfte zu plündern. Erst nach Mitternacht gelang es der Polizei, das Straßenviertel zu räumen und die Kundgeber endgültig zurückzudringen. Aber fünf Tote und 300 Verletzte waren auf der Straße geblieben.

Auf der Seite der Hütter der Ordnung sind ein Toter und 50 Verletzte zu beklagen. Die übrigen Toten und der größte Teil der Verwundeten zählen zu den Lichtgerichteten Kundgebern. Gegen 1 Uhr nachts war die Ruhe eingetragen wiederhergestellt. Starke Polizeiabteilungen durchzogen aber noch stundenlang die Straßen des Stadtviertels in Kraftwagen, um jede neue Ansammlung von Menschen zu verhindern.

#### Eine wilde Straßenschlacht

Die Straßenschlacht in Elich erinnert in ihren Methoden an die blutigen Unruhen vom 6. Februar 1934 auf dem Concordiaplatz. Hier wie dort bedienten sich die Kundgeber aller nur erdenklichen Gegenstände, um den Ordnungsdienst zu überrennen. Das Strafenkampf wurde an zahlreichen Stellen aufgerissen und Barricaden errichtet. Mit Steinen, Flaschen und Eisenstangen gingen die Lichtgerichteten Elemente gegen die Polizei vor, die sich zunächst darauf beschränkte, die wütende Menge mit dem Gewehrkolben in Schach zu halten.

Als plötzlich aus den Reihen der Kundgeber der erste Schuß traf, stand er einen hundertfachen Widerhall, und erst, als die Gefahr, überrannt zu werden, aus höchster Gefahr war, machte auch die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Im ersten Augenblick floh der Angriff der Kommunisten, aber schon wenige Sekunden später hatten sie sich gesetzt, und nun erlebte man eine wilde Schlacht, die alles in den Schatten stellt, was man bisher in Frankreich an revolutionären Unruhen gesehen hatte.

Die Polizei und die Mobilgarde, die inzwischen Verstärkungen erhalten hatten, blieben Herr der Lage, und langsam muhte sich der Staub zurück. Er wurde in die Seitenstraßen abgedrängt, wo einiges lichtscheues Gesindel die Schauspielerläden plünderte.

Die Zahl der Kundgeber dürfte etwa 6000 betragen haben. Die gesamte Pariser Polizei liegt in Alarmbereitschaft. Wie von Seiten der „Französischen Sozialpartei“ de la Rocque verlautet, handelte es sich bei ihrer Zusammenkunft in dem Elichen Lichtspieltheater nicht um eine politische Versammlung, sondern um eine Gedächtnisfeier, in deren Verlauf der Film „Die Schlacht“ aufgeführt werden sollte. Auch in dem Pariser Vorort Asnières hielt die „Französische Sozialpartei“ eine Zusammenkunft ab, die ebenfalls von mehreren hundert Kommunisten gestört wurde. Auch hier muhte die Polizei einbrechen und mit äußerster Schärfe gegen die Kundgeber vorgehen, wobei es 23 Verletzte gab. Drei Störenfriede wurden verhaftet.

#### Gescheiterte „Kompromissverhandlungen“

Nach dem „Petit Parisien“ gingen den Strafenkampf Verhandlungen zwischen dem Ordnungsdienst und der Polizeipräfektur sowie den marxistischen Gemeindebehörden von Elich voraus. Die Polizeibehörde wollte den versammelten Kommunisten einen

Strafenmug zu erlauben unter der Voraussetzung, daß er nicht auf näher als 200 Meter an das Lichtspielhaus herantritt, in dem Mitglieder der Sozialpartei einer unpolitischen Filmvorführung beobachten. Als diese bedingte Erlaubnis den Kundgebern auf dem Rathausplatz mitgeteilt wurde, waren diese sehr enttäuscht und begannen, gegen den Ordnungsdienst vorzugehen. Darauf riet die Polizei den Kinobesuchern, die Gegenstand der feindseligen Kundgebungen waren, sich durch die Hintertüren aus dem Staub zu machen, um Zwischenfälle zu verhindern. Diese Räumung des Kinos wurde auch durchgeführt.

Als nun aber den Kundgebern auf der Straße mitgeteilt wurde, daß die Mitglieder der Französischen Sozialpartei auf ihre Filmvorführung verzichtet hätten und nach Hause gegangen seien, wirkte auch diese Enttäuschung nicht mäßigend, sondern im Gegenteil aufreizend, weil der kommunistische Stolz damit um seine Sensation gekommen war. So verschärkte sich die Lage nur noch mehr. Vergeblich versuchte der inzwischen erschienene sozialdemokratische Innenminister Dornoy, von den Treppen des Rathauses aus an die Menge einige beruhigende Worte zu richten. Er wurde aber nicht nur niedergeschossen, sondern sogar durch Kurze aus der Menge aufgesondert, seinen Rücktritt einzureichen. Auch für den „Paris Midi“ sind die feindseligen Kurze gegen den sozialdemokratischen Innenminister Dornoy bedeutsam. Denn sie wurden von den versammelten Kommunisten ausgestoßen gegen den Minister der eigenen Volksfrontregierung, der mit der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung betraut ist.

#### Ein berechneter Anschlag

Die Pariser Presse veröffentlicht spaltenlange Berichte über die blutigen Strafenkämpfe in dem Vorort Elich. Selbstverständlich äußern sich die Blätter je nach der politischen Einstellung grundverschieden über die Verantwortung an dem Aufruhr. Aufstehend ist lediglich, daß die „Französische Sozialpartei“ und deren Vorsitzender de la Rocque selbst von den Lutzelblättern nur mittelbar als Urheber der Unruhen beschuldigt werden. Dass ausschließlich die Kommunisten die Verantwortung an der Straßenschlacht tragen, geht aus der Tatsache hervor, daß schon am vergangenen Sonntag der kommunistische Gewerkschaftssekretär von Elich die Arbeiternmassen aufgewiegelt und sie aufgefordert hatte, Oberst de la Rocque zu beweisen, daß für ihn kein Platz in Elich sei. Wie verlautet, hat die Polizei 13 Verhaftungen vorgenommen. Bei allen Verhafteten wurden Schußwaffen vorgefunden.

Die „Französische Sozialpartei“ veröffentlicht eine Verlautbarung, in der sie die Ereignisse als das Ergebnis eines berechneten Anschlags der Kommunisten bezeichnet. Die Partei spricht der Polizei und der Mobilgarde ihre Bewunderung und ihren Dank dafür aus, daß sie trotz des Feuers der Revolutionäre Ruhe und Mut bewahrt hätten. Die Angriffe seien bezeichnet für die Wohlbarkeit revolutionärer Elemente in der „Volksfront“ und müßten die republikanischen Männer endgültig von der Gefahr überzeugen, die auf dem Regime lastet.

Die Verlebungen des Kabinettschefs des Ministerpräsidenten sind ernst, aber nicht lebensgefährlich. Es hat noch nicht festgestellt werden können, ob die beiden Augen, die ihm gerissen haben, aus dem Dienstrevolver eines Polizeibeamten stammen oder von den Kommunisten abgefeuert wurden. Die „Action Française“ äußert sich in außergewöhnlich schwerer Weise gegen die Volksfrontregierung im allgemeinen und den Ministerpräsidenten im besonderen. Das Blatt schreibt in Zeitdruck, die Regierung der Volksfront trage ihre ersten blutigen Früchte.

#### Generalstreikhefe der Kommune

Die Arbeiter auf dem Pariser Weltausstellungsgelände sind am Mittwochvormittag wegen der blutigen Strafenunruhen in Elich in einen „Solidaritätsstreik“ getreten. Die blutigen Vorfälle sind Gegenstand leidenschaftlicher Auseinandersetzungen unter der Pariser Bevölkerung, besonders in den Vororten. In kommunistischen Kreisen spricht man bereits offen von der Möglichkeit der Auslösung eines Generalstreiks.

#### Arbeitslosenrevolte in Algerien

Auch in Oran (Algerien) kam es zu blutigen Zusammenstößen, und zwar zwischen der Polizei und einigen hundert eingeborenen Arbeitslosen, wobei 18 Polizeibeamte und 7 Eingeborene verletzt wurden.

Die Arbeitslosen hatten bisher Rottandsarbeiten durchgeführt. Am Dienstag wurde ihnen jedoch mitgeteilt, daß die Arbeiten infolge Kreditmangels eingestellt werden müßten. Die Arbeitslosen verlangten nun Hilfe von den Behörden. Es wurde beschlossen, daß sie bis zum Eintreffen der notwendigen finanziellen Mittel von der Stadt betreut würden. Dagegen gelang es einigen Nadelstiftern, die Menge aufzuriegen, die mit Steinen und anderen Wurfschüssen gegen den polizeilichen Ord-

nungsdienst vorging. Es kam zu einer regelrechten Straßenschlacht, bei der die Polizei gegen die Übermacht der Angreifer einen schweren Stand hatte. Sie konnte die Ordnung erst nach großen Verlusten wiederherstellen.

#### Austen Chamberlain †

Sir Austen Chamberlain, der bekannte englische Staatsmann, ist am Dienstagabend in London im Alter von 73 Jahren gestorben.

Austen Chamberlain wurde am 16. Oktober 1863 als ältester Sohn von Joe Chamberlain, dem Kolonialminister des Vorentwickelten und späteren Entwickelten Schuhzollmanns in England, geboren. Abweichend von der in England herkömmlichen Erziehung verbrachte er einen Teil seiner Studienzeit in Deutschland. Da inzwischen sein Vater zu Macht und Ansehen gekommen war, so fiel es ihm nicht schwer, auf der üblichen Laufbahn über das



Weltkrieg (M.)

Sir Austen Chamberlain †.

1892 zum erstenmal erworbene Unterhausmandat rasch vorzeitig aufgegeben.

Nach dem Krieg war er von 1919–1921 im Koalitionskabinett Lloyd Georges Schatzkanzler und bis 1922 Führer seiner Partei im Unterhaus. In dem Kabinett Bonar Law, das sich im September 1922 nach dem Sturz Lloyd Georges bildete, saß er nicht. Dagegen nahm er in dem zweiten Kabinett Baldwin vom November 1924 das Auswärtige Amt. Unter seiner Verantwortung unterblieb nun zunächst die für Januar 1925 fällige Räumung von Aden. Dieses Jahr war übrigens ausgefüllt mit Verhandlungen über den westlichen Sicherheitspakt, die im Oktober 1925 in Locarno zum Abschluß kamen. Nach der Unterzeichnung des Vertrages am 1. 12. 1925 in London erhielt Ch. mit dem Hosenbandorden auch die Ritterwürde. Im Dezember 1926 wurde ihm zusammen mit Stresemann und Briand der Nobelpreis für 1926 verliehen. Im übrigen hielte er die Politik seines Landes streng im Fahrwasser der nun hergebrachten engen Verbindung mit Frankreich.

Infolge der englischen Neuwahlen, die mit dem Sieg der Labour-Partei endeten, trat Ch. Anfang August 1929 mit dem Kabinett Baldwin zurück. In der Folgezeit wurde der Name Austen Ch.s mehr und mehr im politischen Leben von dem seines jüngeren Bruders Neville zurückgedrängt. Beide Brüder traten am 25. August 1931 in das von MacDonald neugebildete Kabinett der nationalen Zusammenarbeit ein. Neville, der Jüngere, als Wohlfahrtsminister und Austen als Erster Lord der Admiralsität. Nach den Wahlen vom 28. Oktober 1931 trat letzterer von diesem Amt zurück mit der Begründung, daß er einem Jüngeren Platz machen wolle.

#### Ungeheuerliche Korruption

San Francisco's Polizei und die Unterwelt.

San Francisco, 18. März. Der Präsident des Obersten Gerichts, Steiger, hat soeben den Bericht des vor einem Jahre unterliegenden Justizbeamten Aberton veröffentlicht, der standesamtliche Zustände entblößt. Aberton hatte seine Untersuchung begonnen, nachdem Bundeslebensversicherer Lewis bei einer Abendveranstaltung der schwersten Korruption beschuldigt hatte.

In dem Bericht wird die Polizei beschuldigt, binnen einem Jahr eine Million Dollar Belehrungsgelder von der Unterwelt angenommen zu haben, davon allein 324 000 Dollar aus Kreisen der Prostitution. Es gebe in San Francisco 135 „alte eingesetzte Freudenhäuser“; wer ein neues Haus eröffnen wolle, müsse der Polizei zuerst 500 bis 750 Dollar zahlen und später 250 Dollar im Monat. Es gebe außerdem zahlreiche Spielhäuser, die an die Polizei Schmiergelder abführen, sowie 150 Buchmacher, die monatlich 15 000 Dollar für polizeiliche „Protection“ bezahlen.

Die Untersuchung hat bereits zum Rücktritt und zur Entlassung mehrerer Polizeibeamten geführt. Einige von ihnen mussten zugeben, ein Vermögen von 200 000 Dollar und darüber zu besitzen, über dessen Zustandekommen sie allerdings keine Aufklärung geben konnten.

Aberton führt in seinem Bericht die Unmöglichkeit, die bestehenden Gesetze gegen Prostitution, Spielhäuser und andere Laufställe streng durchzuführen, auf das ausgedehnte Korruptionsystem zurück.

# Valencia begeht Landesverrat

Bolschewistischer Handel um Spanisch-Maroko.

Die spanische nationale Presse veröffentlicht in großer Aufmachung ein Dokument mit dem Datum vom 9. Februar, das der sogenannte „Außenminister“ der bolschewistischen Machthaber, Alvarez del Vayo, den Vertretern Englands und Frankreichs im Völkerbund anlässlich der letzten Ratsitzung überreicht hat.

In dem Dokument wird eine aktive Zusammenarbeit mit England und Frankreich auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Wiederaufbaus wie in militärischer Hinsicht vorgeschlagen. Ebenso wären sie bereit, zusammen mit England und Frankreich die Möglichkeit einer Vereinigung bezüglich einer Aenderung der augenblicklichen gesetzsmäßigen Verhältnisse in Maroko zu untersuchen (1), wobei eine solche Aenderung ausschließlich England oder Frankreich zugute kommen sollte. Die bolschewistischen Machthaber seien der Meinung, daß eine territoriale Neuordnung in Spanisch-Maroko die internationalen Schwierigkeiten befehligen könnte.(!)

Im zweiten Teil des bolschewistischen Machterbes wird nochmals betont, daß man bereit sei, „Opfer“ bischließlich der spanischen Marokozone zu bringen sowie aus ein Abgehen von der bisherigen Neutralitätspolitik hinzuwirken, wenn damit weiteres Blutvergießen vermieden werden könnte. Sollten die englische und die französische Regierung diese Vorschläge aufnehmen, so wären sie auch verantwortlich für die Errichtung irgendwelcher Mittel zur Verbindung einer deutsch-italienischen Intervention. (II)

Schließlich behauptet Alvarez del Vayo in seinem Schreiben, seine Auftraggeber seien mit allen Bemühungen einverstanden, die eine fremde Einmischung in Spanien verhindern, weshalb sie sich bereit erklärt, den Vorschlag anzunehmen, wonach bis zu einem noch festzulegenden Zeitpunkt sämtliche in Spanien kämpfenden Ausländer ohne Ausnahme abbesiedelt werden sollten.

Das nationale Spanien hat das oben wiedergegebene schamlose Angebot der Bolschewisten großes Aufsehen und Entrüstung erregt. Es wird als glatter Verrat der spanischen Interessen angesehen, wobei insbesondere die beabsichtigte Abtretung Spanisch-Marokos durch die bolschewistischen Machthaber aufs energischste zurückgewiesen wird.

## Ablehnende Haltung Englands

Neuter bestätigt, daß eine derartige Note tatsächlich am 9. Februar Eden und Delbos vom sogenannten „Außenminister“ der bolschewistischen Machthaber in Spanien in Gang übergeben worden ist. Die britische Regierung habe hierauf Valencia nicht geantwortet, da der Vorschlag auch nicht einen Augenblick lang weder von der britischen noch von der französischen Regierung erwogen worden sei, weil er im Widerspruch zu den Vertragsverpflichtungen der französischen und der britischen Regierung stand. Eine Antwort dieses Inhalts werde in Kürze an die bolschewistischen Machthaber in Valencia abgehen.

## Erfolgreicher Handgranatenangriff

Kupfermine bei Pozoblanco besetzt.

Nationale Sender verbreiten die Nachricht, daß die an der Cordoba-Front kämpfenden Truppen über die Ortschaft Alcaraclos in der Richtung auf Pozoblanco vorgedrungen seien und die bedeutenden Kupfer- und Bleiminen dieses Gebietes besetzt hätten.

Der im Jarama-Abschnitt eingeleitete Vormarsch der nationalen Truppen wird mit gutem Erfolge fortgesetzt. Die Bolschewisten konnten trotz ihres anfänglich heftigen Widerstandes aus den Stellungen geworfen werden. Der Erfolg war vor allem dem umsichtigen und planvollen Vorgehen der lampsgewohnten Legionäre zu verdanken, die in dem von Oberstnöldern durchsetzten Gelände jede Deckung ausnützten und auf diese Weise die eigenen Verluste auf ein geringes Maß beschränken konnten.

Die Verluste der Bolschewisten, deren Gräben ein Handgranatenbombardement über sich ergehen lassen mussten, waren außerordentlich groß. Der Eindruck des siegreichen nationalen Angriffes war so stark, daß die

Wissenden im Gegensatz zu ihrer ablichen Taktik keinen Gegenangriff wagten. Die Überlebenden suchten ihr Heil in der Flucht.

Im östlichen Jarama-Abschnitt leisteten sich mehrere nationale Tante ein tüchtes Hosenstück. Sie tauchten plötzlich vor den bolschewistischen Gräben auf, fuhren diese entlang und überschütteten die Besatzung mit Maschinen-geweßfeuer.

In Madrid nimmt die Verteidigung angesichts des nationalen Frontenangriffes immer mehr zu. Da die Bolschewisten nicht wissen, an welcher Stelle der Hauptstoß zu erwarten ist, ordnen sie unablässig Truppenverschiebungen an. Bemerkenswert ist auch ein Aufruf des bolschewistischen Madrider Senders, der alle abkömmlinge Frontisten auffordert, an der Instantielegung der Madrider Verteidigungsarbeiten eiligst mitzuwirken.

## Aufruhr gegen Valencia

Der Pariser „Jour“ läßt sich aus Bayonne melden, daß es in verschiedenen Städten von den Bolschewisten besetzten Ortschaften in der Provinz Valencia zu blutigen Unruhen gekommen sei.

In Panalesa habe sich die Völkerung gegen die Bolschewisten erhoben. Sie habe Brot verlangt und die Übergabe der Stadt an die nationalen Truppen gefordert. Die Bolschewisten hätten den Aufstand schließlich äußerst blutig niedergeschlagen können.

In Búriana in der Provinz Castellon, wo die Anarchisten die alleinigen Machthaber seien, sei ebenfalls eine Aufstandsbewegung gegen die bolschewistische Leitung in Valencia ausgebrochen. Eine von Valencia ausgehende „Strafexpedition“ habe die Stadt mit Hilfe sowjetrussischer Tanks genommen. Darauf sollen sich die Anarchisten ergeben haben. 80 von ihnen sollen auf der Stelle erschossen worden sein.

## 16 rote Flugzeuge abgeschossen

Der Beginn der zweiten Woche der nationalen Offensive an der Guadalajara-Front stand im Zeichen lebhafter Fliegeraktivität. Die nationale Luftwaffe, die in den Luftkämpfen im Norden Madrids ebenso erfolgreich war wie im Süden, vernichtete in den letzten drei Tagen nicht weniger als 16 bolschewistische Maschinen. Nach dem siegreichen Vormarsch der vergangenen Woche ist es nunmehr die Aufgabe der nationalen Flieger und der Artillerie, die bolschewistischen Stellungen sturmreif zu machen. Nationale Bomber, zu Ketten und Staffeln zusammengeflochten, belegen unaufhörlich die bolschewistischen Linien, deren Verlauf in ganzer Länge deutlich an dem aus der Ebene emporwührenden Pulverbund erkennbar ist. Der bolschewistische Widerstand in der Luft bekränkt sich auch an der Guadalajara-Front meistens darauf, abzuwarten, bis die Luft rein ist, und Bomben oder Distanzangriffe zu versuchen, wenn die nationalen Flugzeuge vorliegend zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt sind. Die Madrider Bolschewisten verfügen wohl über modernste Maschinen, aber die im Solde Moskaus stehenden angeborenen fremdländischen Piloten sind weder moralisch noch technisch ihren Gegnern gewachsen. Sie lassen sich nur selten in einen Kampf ein und verfügen nach dem Zeugnis der nationalen Flieger über eine sehr mangelhafte Kampfausbildung. Die nationalen Flieger verloren trotz des starken Einsatzes nur zwei Maschinen, von denen eine auf nationalem Gebiet notlandete.

## Mussolini über seine Libyenreise

Öffnung der Mustermesse in Tripolis.

Die feierliche Einweihung der Internationalen Mustermesse in Tripolis bildete einen weiteren Höhepunkt der Libyenreise des italienischen Regierungschefs. Tausende und aber Tausende hielten die Straßenzüge besetzt. Mussolini wurde, wo immer er sich zeigte, begeisterte Huldigungen dargebracht. Kein Schauspieler, kein Habsburg, das nicht sein Bild schmückte. Der Duce betrat nach der Enthüllung eines mächtigen Standbildes des Julius Cäsar zunächst den Pavillon Rom und dann nach einem Besuch im Pavillon Palermo den großen deutschen Stand, den er gleichfalls einnehmend besichtete. Starke Anteilnahme

drückte Flächen als Bauwerk an sich einen Eindruck vermittelte. Auch hier war Mussolini immer der Gegenstand gewaltiger Ovationen, in die die Drohnen von hunderten von Flugzeugen mischten. Ausstellung überwogen.

Nach einer halbstündigen Besichtigung rückte eine aus allen italienischen Sender übertragene Sprache an die Einwohner. Der Duce erinnerte seine heimatlichen Wurzeln, die sich seit seinem ersten Besuch vor elf Jahren vollzogen hat. Heute wohne von Mittwoch bis zur Oase Asra die italienische Truppe, die allen geachtet werde. Unter ihrem Schutz könne die italienischen Kolonisten auch die arabische Bevölkerung Frieden und Bräuche und ihre Religion gleichfalls ausüben.

Die neue gigantische Küstenstraße sei ein weiterer Meilenstein in den schwersten Stunden der jüngsten Vergangenheit, den niemanden in die Knie habe zwingen lassen. Scharfe Worte wandte sich Mussolini dann gegen die Habsburger, die seine Libyenreise in gewissen ausländischen Tropen ausgelöst hat. Eine solche belästigende Kette und ein derartiger britischer Komplex habe nur Wissenden hervorruhen und den Frieden zerstören. Seine Reise lege jedoch Zeugnis von dem imperialen Willen Italiens, einem Willen männliche Habsburger immer gehabt haben und immer werden. Italien wünsche mit allen Habsburgern in Frieden zu leben und mit denen zusammenzuwirken, die Wissenden dazu zeigten. Es rückte zu Wasser, zu Lande, deshalb, weil es dem Beispiel der anderen folgen. Das italienische Volk, so erklärte der Duce abfahrtswollte Frieden, weil es in zäher Arbeit eine unglaubliche Aufgabe zu lösen habe.

Nach Schluss seiner Ausführungen wurden Musolinis begeisterte Huldigungen dargebracht.

## Wiedergewonnenes Vertrauen

Der Reichsärmelführer über die Bewölkerungsentwicklung auf der Pressekonferenz der Reichspoststelle in München über das Thema „Der Arzt im Dritten Reich“. Die Aufgabe des deutschen Arztes sei, so führte Reichsärmelführer u. a. aus, nicht nur den Menschen verheil zu heilen, sondern ihn vor allem auch seelisch und geistlich zu betreuen. Wir stehen aus dem Standpunkt, daß nicht das Volk das glücklichste ist, das schönen und größten Krankenhäuser hat, sondern das Volk, das die wenigsten Krankenhäuser braucht.

Nach einem Ueberblick über den Aufbau der Reichsärmelammler wandte sich Dr. Wagner vor allem der Bewölkerungspolitik zu. Erfreulich sei, daß trotz des intensiven Geschleißens in den vergangenen Jahren die Zahl der Geburten in die Höhe geschossen sei und heute wenigstens den Bestand des Volkes sichergestellt sei. Wenn man auch noch nicht über den Berg hinweg sei, so könne man doch mit dieser Entwicklung auch politisch zufrieden sein, denn jedes neugeborene Kind sei ein Ausdruck wiedergewonnenen Vertrauens. Mit gesetzlichen Maßnahmen allein könne eine Geburtenzahl erhöht werden. Erste Vorwürfe sei dafür, daß die Bereitschaft im Herzen der Menschen und ihr Bewußtsein um ihre Verpflichtungen gegenüber Nation und Volk wieder geweckt werden.

## Hoher Punkt des Belgiers Syl

Der erste Kampf des Bogensabends in der Deichslandhalle bestreiten die Schwergewichtler Erwin Klein und Kurt Haymann-München. Wie schon in einer früheren Punktspiel im zweiten Kampf standen sich die gezeichnete belästige Halbchivvergewichtsmutter Karel Syl der deutsche Meister Adolf Witt-Kiel gegenüber. Der Bogenspielmästere Syl, der noch niemals auch nur für eine Zeit zu Boden gegangen ist, siegte haushoch nach Punkt

Dann hörte er wieder die Worte des Generals an und Ohr klingen.

„Jeder gab sein Bestes!“ Jeder setzte das Letzte ein! Wieder einmal und jedem Regiment, jedem Bataillon in jeder Abteilung gehörte der Dant für die geleistete Arbeit. Ich muß aber gerechterweise der dritten Kompagnie des Regiments meine ganz besondere Anerkennung aussprechen. Kleinen und kleinen Soldaten siegten sie folgenden eindrücklichen Bogenspielmästere Syl der Landesfahrt eingeschlagen. Landesfahrt der Zehn Jahre. Siegessieg!“

Ein begeistertes Aufschrei ging durch das weite Stadion, denn der Lautsprecher trug die Worte des Generals in den fernsten Stellen.

„Kompagnie Olympia!“ schreien die Massen begeistert, während von Händen rechten sich empor. In ehrlicher Anerkennung spendeten sie abermals Beifall.

Kompagnie Olympia! Wahnsinn, den Ehrennamen hielten sich die Kompagnie ehrlich verdient.

Eine Stunde später treffen wir die dritte Kompagnie wieder in der „Meisterrede“ wieder.

Schmidt, der Wirt, und Lotte, unterstellt von einem tüchtigen Kellner, haben alle Hände voll zu tun, um die vielen durstigen Kehlen mit frischem Stoff zu versorgen. Ungeheurem Fröhlichkeit herrscht.

Der Leutnant ist unter ihnen und ist jetzt nur Kameraden herauszuhören. Er ist ihr Freund und Lehrer, und Schmidt ist allen das Selbstverständliche.

Die harte sportliche Erziehung hat ihr übrigens getan, sie auch seelisch zu schulen.

Paul Schmidt ist überglücklich und freut sich über den Triumph des Dritten. Lotte nicht minder. Linda hat sich ausgerufen und sie gebeten, etwas auf den Onkel aufzufallen und hat ihr auch ein paar Worte von den hervorragenden Leistungen erzählt.

# Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urhandschriften: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

76 Fortsetzung

Die Freunde umringen Paul und Hierschel und drücken ihnen die Hände.

Als sie ein wenig zu sich gekommen sind, sagt Hierschel scherhaft zum einen Freunde: „Paul ... du hast ... mir den Sieg ... geschenkt!“

„Ach ... was ... rebst ... du! Unsinn!“

„Geschenkt, Paul ... du ... du hättest mich geschlagen! Du ... wie soll ich ... dir das ... danken! Zieh ... werde ich ... auch mit bei ... der Olympiaauswahlmannschaft sein!“

„Klar, Mensch! Kein toll könnte ich werden! Du ... der Coach ... der Kober ... und der Wilbe ... alle beisammen!“

„Und du ... du mit!“ Hierschel ist so glücklich, daß ihm Tränen der Freude in den Augen stehen. Innen wieder drückt er dem Freunde die Hand.

Linda und der Onkel sehen sich betroffen an.

Paul ist geschlagen worden!

Das erschien ihnen unfassbar.

„Er hat das Rennen verschent!“ hören sie plötzlich Oberst Krause zu Egzellen sagen.

„Warum hat er das gelan?“ fragt Linda aufgereggt. „Verzeihung, Herr Oberst ... aber einen Sieg ... den verschent man nicht!“

Der General und der Oberst sehen sich lächelnd an.

„Manchmal doch, gnädiges Fräulein!“ spricht der Oberst. „Als Kameradschaft! Verstehen Sie das? Paul Emmerich hatte in den filmsehnund Metern gesiegt. Sein Platz in der Olympiaauswahlmannschaft ist ihm sicher. Unteroffizier Hierschel war sein Lehrer. Ihm dankt er viel. Für ihn

war es ein Gebot der Dankbarkeit, sich für den Freund einzusezen, daß er teilhaben kann an dem großen Erlebnis Olympia! Darum hat er sich für ihn aufgeopfert ... und hat dem Kameraden verzichten den Sieg geschenkt. Ist dieses Überwinden nicht die schönste Leistung dieses prächtigen jungen Mannes, gnädiges Fräulein?“

Errörend steht Linda und war ganz stolz auf den Paul. Nur der Onkel brummelte etwas unzufrieden vor sich hin.

Aber dann räste er sich auf und erhob sich.

„Wohin wollst du, Onkel?“

„Hinunter! Zu Paul! Beglückwünschen will ich ihn!“

Der General hatte sich ebenfalls erhoben und rief Onkel Jeremias, dessen Worte er gebrochen hatte, zu: „Einen Augenblick Gebul, lieber Onkel. Jetzt kommt die Siegerehrung! Wenn du willst, kannst du in der Nähe sein.“

„Und ich, Papa?“

„Doch auch. Du sollst den Siegern die Kränze reichen.“

Bergniß folgten beide dem voranschreitenden General, an dessen Arm Frau Irene ging. Der Oberst schloß sich an.

Spangenberg, den 18. März 1937.

## Konfirmanden aus Spangenberg

Anaben:

Paul Bösch  
Herbert Nier  
Wolfgang Moll  
Hildegard Böddiger  
Heinrich Müller  
Gustav Verdel

Mädchen:

Gertud Kleinschmidt  
Luise Siebert  
Gertud Schmidt  
Maja Schädel  
Mathilde Källmer  
Charlotte Böttiger  
Maria Schumann  
Else Auerlina  
Walter Klages  
Erika Mark  
Anna Schmidt  
Emilia Maul

## Schnellrode

Anaben:

Karl Dilpert

Mädchen:

Hedwig Kühlborn  
Christine Schange  
Else Jung

## Schließt die Zeitlinie

Reib mir aus Schilder die Wutte,  
Wärme auch den Rohr vom Mittag noch,  
Doch sei recht sparsam mit dem Fette,  
So zeigt sich erst der beste Koch!

Lasst uns am Abend warm genießen,  
Was noch vom Mittagsschiff entleben,  
So helfen wir die Eide schließen,  
Die sich im deutschen Getreide dehnen!

Our Mut. Ist hier ein starker Mangel,  
Ist doch an andrem keiner Noi.  
Noch niemals hing die Weltangel  
Am schändlichen Untertrakt.

Willst du, doch sich das Schicksal wendet,  
Tu mal die Butter in Berührung  
Und ich, was uns der Horden spendet  
Im Reichum und in Überfluss.

Das Loh, das Wilhelm Busch einst zollte,  
Auch unser Gott gerecht zum Wohl.  
Wie schwärmt doch die Wonne Vorle,  
Für den geliebten Sauerlob!

Und was den Mann noch immer tröstet,  
Falls mal die Rehe nicht ganz frisch:

Stell ihm Kartoffeln, die geröstet,  
Und einen Kostüm auf den Tisch.

Wir scheint, daß manchmal auch zum Glücke  
Die weise Freiheitsfunktion nicht  
Denn was im Wirtschaftsplan 'ne Rüde,  
Auß auf manchem Formus sit.

Hat sich dein Bäcklein schon gerundet,  
Halt ein! Und nimm es in die Kür!

Hört auf, wenn es am besten mundet,  
Hör auf, wenn es am besten mundet!

Dann bleibt bestimmt sein Rest zurück!

Gerhard Fries.

Welch Weg zu Toller Heimatquelle, die kommen das  
Ist das oft beobachtet — immer recht spät nach Hause,  
haben Sie denn da Zeit und Lust, um Ihren kleinen Gar-  
ten so recht zu pflegen?

Marker wendet den Kopf mir zu, ein selnes Lächeln  
überzieht sein sonstiges Gesicht: „Na, Arbeit macht der  
kleine Garten schon, aber das ist meine Erholung. Denken  
Sie, ich stehe den ganzen Tag vor meiner Drehbank, sehe  
nur in den kurzen Pausen grüne Bäume und ein paar  
Blumen, die da aus dem Hof wachsen. Ich brauche frische  
Luft und Bewegung, wenn ich meinen Arbeitsplatz hinter  
mir habe. Und mein kleiner Peter freut sich den ganzen  
Tag darauf, wenn er mit mir in unserem Garten pflanzen  
und graben, harren und gießen kann.“ Nach einem kurzen  
Augenblick des Schweigens läßt er fort: „Sie werden mich  
in meinen Garten da dranen erinnert mich immer wieder an  
meine Kindheit. Mein Vater war Arbeiter wie ich, wir  
lebten in einer kleinen engen Straße dort im Norden — ein buntler  
schmugler Hof war mein Spielplatz. Ein Tagess aber über  
mein Vater mit mir fort. Ich endete zum ersten  
Male, daß es noch etwas anderes gibt als die distante  
Stadt, ich sah Felder, Wiesen und Wälder. Wir fuhren  
unendlich lange — so kam es mir vor —, bis an einer kleinen  
Station mein Vater nach aus dem Bahnwagen holt.  
Er sah mich gerade vor einen Mann, der meinem Vater  
sehr ähnlich war, nur war er viel breiter und trug schwere  
Stiefel, in die er seine dicken Hosen gekleidet hatte. Es war  
mein Onkel, der älteste Bruder meines Vaters, der Bauer  
Marker. Der kleine Bauernhof, der ihm gehörte, wurde  
meine zweite Heimat. Es waren schöne Jahre, da ich mich  
immer auf die Ferien freuen durfte, die ich bei meinem  
Onkel verbrachte. Neben der Erinnerung blieb mir  
nur der kleine Garten, den ich nun da hantete. Es ist  
nicht viel, aber es ist doch ein Stückchen Erde, das ich be-  
bauen kann, so wie der Hof meines Onkels, der Marker-  
hof, von dem ältesten seiner Söhne noch heute bestellt  
wird.“

Marker blickte mich etwas verlegen, gleichsam entschuldigend von der Seite an. Ich gab mir Mühe, meine Neuer-  
richtung zu verbergen. Ich kannte ihn als einfachen Arbeiter  
und hatte nicht geahnt, wie sehr dieser Mann noch  
Bauer war, wie wenig er seine Herkunft verleugnen konnte,  
obgleich schon sein Vater wie ein Arbeiter gewesen. Ich  
sah plötzlich all die Menschen vor mir, die da am Rande  
der Stadt ihren kleinen Schrebergarten begegnen und pflegen;  
wie wenig können auch sie im Grunde ihre Herkunft ver-  
bergen, wenn sie an eines der schönen Sonnenwetter ein  
wenig Regen für ihr Stückchen Erde erbitzen mit demselben  
Erfolg, mit dem der Bauer für seine Saaten und ihr Ge-  
denken bittet. Mir wurde plötzlich klar, wie stark unser aller  
Leben selbst in der großen Stadt noch geprägt wird von  
unserer bürgerlichen Herkunft.

Auf diesen Tatbestand will ein Wettbewerb der  
Schülerzeitsschrift „Hilf mit!“ hinweisen, der vom National-  
sozialistischen Lehrerbund in enger Zusammenarbeit mit dem  
Propagandaministerium und dem Rassenpolitischen  
Amt unter dem Leitwort „Volksgemeinschaft — Blut-  
gemeinschaft“ veranstaltet wird und an dem alle Schüler  
und Schülerinnen teilnehmen können.

## „Das Weiße Wunder“ im Dienste des W.W.

Am 20. und 21. März findet die letzte Reichsstraßen-  
sammlung des W.W. 1936/37 statt, durchgeführt von der  
Deutschen Arbeitsfront. Zahl verschiedene Trachtenfiguren  
aus Porzellan werden zum Verkauf angeboten: eine Büde-  
burger Bäuerin, ein Schwarzwälder Mädchen, eine rheini-  
sche Winzerin, ein Berghesagenerin, ein Mann in Bierländertracht, ein Friesenfischer, eine Spreewälderin,  
eine Schlesierin, ein Bauer aus der Schwalm und ein west-  
fälischer Bauer. Porzellan, das „Weiße Wunder“, wird  
wiederum seinen Siegeszug durch die deutschen Gauen an-  
treten und alle Volksgenossen beglühen. Eigentlich ist das  
Porzellan ein ostfälisches Produkt, die Art der Herstellung  
durch die Chinesen blieb fast zweitausend Jahre den Euro-  
päern verboten. Eine deutsche Tat war es, dem Geheimnis  
der Porzellanbereitung auf die Spur zu kommen. Man  
schrieb das Jahr 1709. In Dresden hatte August der Starke  
eine Porzellanwerkstatt einrichten lassen, die ursprünglich  
der Herstellung von Gold dienen sollte. Leiter dieser Werk-  
statt war der 1682 in Schleiz geborene Alchimist Johann  
Friedrich Böttiger. Bei einem seiner Versuche, Gold zu  
machen, erhielt er eine porzellanartige Masse. August von  
Sachsen, der ein begeisterter Sammler von Porzellan war,  
ließ daraufhin die Alchimistenwerkstatt in eine Porzellan-  
manufaktur umwandeln, die ein Jahr später in die  
Albrechtsburg nach Meißen verlegt wurde. Böttiger, der  
1719 in Dresden verstarb, hatte im Tschirnhaus einen  
eifrigen Freund und Mitarbeiter beim Aufbau der Por-  
zellanmanufaktur gefunden. Johann Gregor Höroldt hatte  
jedan den Weg zu einer europäischen Porzellanmanufaktur.  
Er malte kunstgewerbliche Porzellangräte, wie Teller,  
Vasen und Urnen. Joachim Kändler wurde der eigentliche  
Schöpfer der Porzellanplastik. Neben dem Gebrauchs-  
porzellan schuf er auch Tiere, Porträts und Figuren, die  
bald einen vielgebetenften Kursartikel der damaligen Zeit  
bildeten. Durch die Verfeinerung der Formen wurde er  
allmählich einer der genialsten Kleimplastiker aller Zeiten.  
So hat deutsche Tüchtigkeit und deutsche Streben der  
europäischen Porzellaindustrie den Weg gewiesen. Durch-  
schnittlich 50 Prozent der deutschen Gesamtproduktion von  
Porzellan wurden ausgeführt, bis der Krieg und die Welt-  
wirtschaftskrise den blühenden Weltmarkt mit deutschem  
Porzellan vernichtet. Durch den Auftrag des W.W.  
wurde es besonders den kleineren und mittleren Unterneh-  
men, die ihren Betrieb bisher nicht von ausländischen konnten,  
möglich, ihre Arbeiter wieder voll zu beschäftigen. Rund  
80 Porzellanfabriken waren mit der Herstellung der Ab-  
zeichen beauftragt worden. Das Porzellan ist ein Beweis  
deutscher Kulturstoff, ein sichtbarer Träger deutscher  
Kultur. Daraan erinnern uns die kleinen Porzellan-  
abzeichen, die wir um so mehr begrüßen werden, als sie  
Arbeit geben und notleidende Volksgenossen unterstützen.  
Wenn wir so am 20. und 21. März die neuen schönen Ab-  
zeichen tragen, denken wir begliedert an ein noch viel  
größeres Wunder unserer Tage, an das Wunder der deut-  
schen Volkserwerbung, das im Winterhilfswerk sichtbaren  
Ausdruck gewann.

Wer Glauben im Herzen  
hat, der hat die stärkste  
Kraft der Welt. Wir kön-  
nen diesen Glauben ha-  
ben mit dem Blick auf  
unser Deutsches Volk  
und besonders auf den  
Deutschen Arbeiter.

ADOLF HITLER

ZUM EINSATZ DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT  
2 REICHSSTRASSENSAMMLUNG WHW 1936/37

Todesstrafe für einen Lustmörder.

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Breslauer  
Schwurgericht den 74jährigen Johann Hermann Hoffmann aus  
Krummowblau bei Wohlau wegen Mordes im Lateinheit mit  
Stillschweigungsverbrechen zum Tode. Dem Verurteilten wurden  
ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abgesprochen.  
Der Verurteilte hatte am 4. September vorigen Jahres an  
einem Mädchen einen Lustmord begangen.

## Der Kleingärtner

Es war spätabends an einem der ersten Frühlingsstage  
des Jahres. Die Wärme, die den ganzen Tag über so sicht-  
bar das junge Grün der ersten Blätter hervorlockte, wurde  
allmählich zur erfrischenden Kühle. Man spürte sie hier  
zwischen den vielen Kleingärten, durch die mich mein Nach-  
hauseweg führte, deutlicher als auf der breiten Straße  
zwischen den Häusergängen, die soeben aus dem Dämmer-  
licht des versinkenden Tages aufstiegen.

Vor mir ging mit festem Schritt ein Mann, an seiner  
Seite trippelte ein kleiner Bursch von etwa fünf Jahren,  
der sich mit einem großen Handwagen redlich abmühte.  
Der Mann, der die Anstrengungen des Kleinen beobachtete,  
sagte endlich: „Komm, Peter, las den Bater helfen.“ Allein  
der Kürps lehnte mit einem eiligen „Nein, nein“ die dar-  
gebotene Hilfe beleidigt ab.

An der Stimme erkannte ich die beiden. Es war mein  
Nachbar Thomas Marker, einfacher Arbeiter in einem der  
großen Werke am Rande unserer Stadt, mit seinem kleinen  
Sohn. Er wohnte wie ich in einem der großen Häuser am  
Ende der breiten Straße, die ich, ihn einholend, soeben  
betrat. Marker stampfte zweimal auf das harte Pflaster,  
um den Staub von den schweren Stiefeln abzuwischen,  
und überhöhte dabei fast meinen freundlichen Gruß. Er-  
staunt blickte er zu mir auf, erkannte mich und grüßte eben-  
falls, wobei er mir seine derbe Hand reichte.

Wie bei guten Nachbarn gewöhnlich wandte sich unser  
Gespräch dem schönen Wetter zu. Ich war der Meinung,  
es könne so bleiben; die Wärme sei so angenehm und mache  
das Leben so frei; ja, man könne vielleicht schon in den  
nächsten Tagen ein erstes Bad im Freien versuchen. Einmal  
zögernd antwortete Marker mit einem leisen „Ja, ja“, um  
dann aber ganz unvermittelt fortzufahren: „Es muss regen.“  
„Regnen?“ fragte ich unvermittelt zurück. „Ja, regnen.“  
„Regnen“, war seine bestimzte Antwort. „Was wachsen  
wird, braucht Regen, und jetzt im Frühjahr hilft er am  
besten.“

Wir gingen schweigend nebeneinander. Schließlich  
fragte ich: „Sie haben da hinten einen kleinen Garten, nicht  
wahr?“ Marker bejahte es und fügte voller Stolz und  
Freude hinzu: „Ich habe ihn schon mehr als zehn Jahre.“  
„Aber“, fügte ich ihm ins Wort. „Sie haben einen recht

**Erdal** ist sehr gut!  
Schuhcreme

Aus der Heimat

Spangenberg, den 18. März 1937.

## Konfirmanden aus Spangenberg

Anaben:

Paul Bösch  
Herbert Nier  
Wolfgang Moll  
Hildegard Böddiger  
Heinrich Müller  
Gustav Verdel

Mädchen:

Gertud Kleinschmidt  
Luise Siebert  
Gertud Schmidt  
Maja Schädel  
Mathilde Källmer  
Charlotte Böttiger  
Maria Schumann  
Else Auerlina  
Walter Klages  
Erika Mark  
Anna Schmidt  
Emilia Maul

## Schnellrode

Anaben:

Karl Dilpert

Mädchen:

Hedwig Kühlborn  
Christine Schange  
Else Jung

Es hat gefunkt . . . Sitzt da am Dienstag  
in der Dämmerung ein junger Mann in einem Zimmer  
ohne Fenster, als er plötzlich unsanft durch die  
Schwunglos um Tisch, und in einer Ecke des Raumes  
Gut „Getragen“ wird und in einen Stuhl des Raumes  
setzt. Er wußte im ersten Schreck nicht wie ihm ge-  
gangen. Und was war die Ursache? Ein zum Haar ges-  
chossener 18jähriger Junge hatte in irgend einem Winkel  
einen Beutel gefunden, dessen Inhalt er wahrscheinlich für  
Reisepulver hielt. Er nahm ein Teil des Inhalts und  
warf es in den Ofen und im selben Augenblick wurde der  
Beutel, der mit Schiebpulver gefüllt war, von Funken ge-  
zündet und explodierte. Von dem Druck wurde aber nicht  
nur der im Zimmer anwesende junge Mann in die Ecke  
geworfen, sondern auch die Scheidewand wurde einge-  
drückt. Der Junge aber, der noch den leeren Beutel in  
den Händen hielt, rückte schamhaft aus, als er die „nette“  
Beleidigung sah. Zum Glück gab es keinen ernsten Unfall.

Wie uns noch mitgeteilt wurde, war das Pulver noch  
nicht aus der Zeit des Großvaters des Jungen, der  
hier Schießmeister war.

Einbruch. Gestern abend gegen 10 Uhr, als eine  
am Kirchplatz wohnende Frau das Bett aussuchen wollte,  
überraschte sie einen unbekannten Mann, der eine Bettdecke  
in den Händen hielt und bei ihrem Kommen schleunig  
verschwand. Ob der Überraschte nun einen Diebstahl be-  
gehen wollte, oder ob ein anderes Begehrten ihn bewegte,  
dürfte wohl kaum festzustellen sein.

Silbermünzen ausser Kurs. Wir haben  
unsere Leder schon mehrfach darauf hingewiesen, daß der  
Reichsminister der Finanzen durch Verordnung vom 29.  
Dezember 1936 die alten 1-Mark-, 1-Reichsmark und 5-  
Reichsmarkstücke außer Kurs gesetzt hat. Ab 1. April  
gelten sie nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. In den  
folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 30. Juni  
einfachlich, werden diese Münzen von den Reichs- und  
Landesbanken noch in Zahlung genommen und gegen an-  
dere Zahlungsmittel umgetauscht. Ab 1. Juli hört die Ein-  
lösungsplastik auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren  
Metallwert. Die Auflärungssitzung umfaßt alle 1-Mark-  
und 1-Reichsmark-Stücke aus Silber und die großen 5-  
Reichsmark-Stücke. Die zur Erinnerung an besondere Be-  
gebenheiten geprägten 5-Reichsmark-Stücke sind von der  
Auflärungssitzung nicht ausgenommen. In Kurs bleiben  
dennoch von den 1-Reichsmark-Stücken nur die aus Nickel  
geprägten Münzen und als 5-Reichsmark-Stücke nur die  
kleinen 5-Reichsmark-Stücke. Es liegt im Interesse jedes  
Bürgers, daß in Frage kommenden Münzen so schnell  
als möglich in Zahlung zu geben, damit sie in den Besitz  
der mit der Einziehung beauftragten Reichsbank gelangen.

Bollmarshausen. Bei einem in der Nähe des  
Ortes erfolgten Verkehrsunfall wurde ein 33jähriger Mann  
 schwer verletzt. Im Kasseler Landeskrankenhaus stellte man  
Schädelbruch und Beinverletzungen fest.

Heiligenrode. Ein 54jähriger Mann stürzte und  
stürzte einen Kinderschrein. Der Verletzte wurde ins Kasseler  
Landeskrankenhaus gebracht.

Simmershausen. Ein 34jähriger Arbeiter, der  
Kipplösen führte, geriet zwischen zwei Wagen. Er erlitt  
Verletzungen am Knie. Der Verletzte wurde ins Lan-  
deskrankenhaus geschafft.

Bad Wildungen. Der Einbrecher Johannes Hen-  
zel, der legtlich festgenommen wurde und 15 Einbrüche  
gestand, versuchte aus dem Wildunger Gefängnis auszu-  
brechen. Das Vorhaben konnte jedoch rechtzeitig vereitelt  
werden.

Bad Wildungen. Unter dem Verdacht der Wild-  
bergs wurden vor einigen Tagen zwei Personen aus  
Wildberg festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis  
eingeliefert. Dort hat sich einer der Verhafteten in seiner  
Zelle erhängt.

Wir alle wissen: Altmaterial ist im Rahmen des  
Vierjahresplanes ein wesentlicher Bestandteil un-  
serer Rohstoffversorgung geworden

# Deutschland in Führung

Die Erzeugungsschlacht im internationalen Vergleich.

Vierjahresplan und Erzeugungsschlacht fordern von der deutschen Landwirtschaft Erzeugungssteigerung. Diese Steigerung muss auf einem durch eine Reihe von Notwendigkeiten beschränkten Raum durchgeführt werden. Für den erweiterten Agrarischen Raum müssen dabei sogar bisher außerordentlich landwirtschaftlich günstige Flächen frei gemacht werden. Erzeugungssteigerung hilft daher für die deutsche Landwirtschaft: auf der Flächenelimitat mehr Erträge herauszuholen.

Nun könnte der Eindruck entstehen, als ob die deutsche Landwirtschaft in den vergangenen Jahren in dieser Beziehung nicht viel erreicht hätte, weil heute eine Verstärkung der Anstrengungen gefordert wird, und man könnte auch glauben, dass in Deutschland jetzt erst der landwirtschaftliche Betrieb auf eine Höhe gebracht werden soll, die andere Länder schon längst erreichten. Für den ersten Fall ist auf die Erprobung unserer Selbstversorgung während der vergangenen Jahre hinzuweisen. Während im Jahre 1927 nur etwa 65 v. H. und im Jahre 1932 etwa 75 v. H. unserer Nahrung im Ausland erzeugt wurden, kamen im Jahre 1936 schwangsäugige nicht weniger als 88 v. H. aller verbrauchten Lebensmittel aus dem Ausland. Diese Leistung wird um so bedeutender, wenn man bedenkt, dass im Jahre 1927 die Bevölkerung — damals ohne Saarland — um gut 34 Millionen Menschen geringer war als im Jahre 1936! Für die Vorstellung des täglichen Lebens überzeugt, bedeutet dies, dass im Jahre 1927 noch rund 22 Millionen Deutsche sich mit ausländischen Nahrungsmitteln ernähren mussten, heute dagegen nur noch 11 Millionen. Diese Zahl entspricht etwa der Bevölkerung aller Südringe! Hieraus folgt also immer noch, dass die Landwirtschaft ihre Erzeugung erhöhen muss, um — soweit es möglich ist — das „tägliche Vor“ für das gesamte Volk sicherzustellen.

Gegenüber dem falschen Eindruck, dass die deutsche Landwirtschaft dabei betriebswirtschaftlich nur etwas Verzögerungen nachholen müsse, zeigt das Institut für Konjunkturforschung mit ein aufschlussreichen Vergleich der Intensität der Landwirtschaft verschiedener Länder, dass Deutschland schon heute an der Spitze marschiert. In der Erzeugungsschlacht will es aber Leistungs- und Produktionsreserven mobilisieren, um die produktionsmäßigen Vorteile anderer Länder durch eigene noch intensivere Arbeit aufzuholen. Einer der größten Vorteile der anderen besteht vor allen Dingen in dem Reichtum an landwirtschaftlichen Ressourcen. Weite Landstreichen, die uns bisgegeben Niederland waren, können in anderen Ländern als Weiden oder Wälder genutzt werden.

Während der Vergleich mit den grobkörnigen Agrarländern, die auf intensive Nutzung keinen Wert zu legen brauchen, nur im allgemeinen aufschlussreich ist, interessiert besonders der Vergleich mit den drei Ländern der ersten Gruppe, in der die Erträge durchschnittlich über den deutschen liegen. Dort, nämlich in Dänemark, Holland und Belgien, ist auch der Biehlfeld je Hektar Ackerfläche erheblich größer als in Deutschland. Dort ist der Anteil der Haferfläche und dabei wiederum der Zuckerrüben sowie der Zuckerpflanzen größer als in Deutschland. Beispielsweise beträgt die Rübenfläche in Dänemark 13,3 v. H. dagegen in Deutschland nur 4,9 v. H. der landwirtschaftlichen Ressourcen. Diese Tatsachen sind u. a. entscheidend für die Höhe der Befehlserträge. Bei einer Verstärkung des Kästnerbauerverbrauchs zeigt sich weiter, dass Deutschland mit diesen Ländern an der Spitze des Verbrauchs in der Welt marschiert.

Es ergibt sich also, dass sich die Erzeugungsschlacht für die Selbstversorgung bereits günstig ausgewirkt hat und dass die deutsche Landwirtschaft bei einem internationalen Vergleich der Ertragsteilung äußerst günstig abschneidet. Worauf zielen nun die einzelnen Maßnahmen zur Ertragsteigerung ab? Von der Unzahl der Einzelmaßnahmen kann hier nur einiges hervorgehoben werden, um die Tendenz der betrieblichen Umstellung aufzuzeigen und auch eine Vorstellung der rechnerischen Auswirkungen zu geben. Als erstes mag die Tendenz Mais statt Hafer und Futterroggen erwähnt werden. Gegenwärtig erbringt der Anbau von rund 3 Millionen Hektar Hafer bei einem Hektarertrag von rund 20 Doppelzentner etwa 6 Millionen Tonnen Haferförderer. Würde man hier von einem Drittel, d. h. 1 Million Hektar, durch Mais ersetzen, so könnte man — bei einer Durchschnittsernte von 30 Doppelzentner je Hektar — mit einer Ernte von rund 3 Millionen rechnen, so dass also gegenüber dem Hafer ein Mehrertrag von 1 Million Tonnen erzielt würde. Bei einer Anbaufläche von Hafer beziehungsweise Mais in Höhe von je 1½ Millionen Hektar würde der Mehrgewinn sogar 1½ Millionen Tonnen betragen.

Außer Hafer werden jährlich noch etwa 2 Millionen Tonnen Roggen, der zumeist für die menschliche Ernährung nicht in Frage kommt, verfüllt. Bei einem Ertrag von 18 Doppelzentner je Hektar entspricht diese Menge einer Anbaufläche von 1,1 Millionen Hektar. Rechnet man, dass auch hier von wieder die Hälfte, also rund 0,5 Millionen Hektar, mit Mais bestellt würde, so sieht

sich dadurch insgesamt ein Mehrgewinn von rund 0,5 Millionen Tonnen erzielen. Zählt man hierzu den beim Haferertrag errechneten Mehretrag von 1½ Millionen Tonnen, so ergeben sich insgesamt 2 Millionen Tonnen Getreidewerte, entsprechend etwa 0,5 Millionen Tonnen Schweinefleisch, allerdings unter der Voraussetzung, dass das nötige Eiweißfutter zugeführt wird. Allein diese Umstellung würde also bereits eine ganz außerordentliche Besserung der Verfassungslage darstellen.

Mehr Zuckerrüben und Kartoffeln statt Kastanienrüben sind zwar ein Fazit für das Milchvieh sehr belohnendes Futtermittel und außerdem leichter als Zuckerrüben und Kartoffeln zu ernten. Da aber je Hektar bei Kastanienrüben nur etwa 25 Doppelzentner Stärkeerträge, bei Kartoffeln und Zuckerrüben dagegen 32 bzw. 46 Doppelzentner geerntet werden, so ist zu überlegen, in welchem Maße eine Verstärkung des Kartoffel- und Zuckerrübenanbaus zur Futtergewinnung auf Kosten der Kastanienrüben möglich ist. Es kommt hinzu, dass man nicht vergessen darf, dass man mit jedem Doppelzentner Stärkeertrag bei Kartoffeln etwa 4 Doppelzentner Wasser, bei Zuckerrüben 5 Doppelzentner, dagegen bei den wasserreichen Kastanienrüben etwa 14 Doppelzentner Wasser mit vom Felde auf den Hof tragen muss! Die Kastanienrübenanbaufläche beträgt gegenwärtig rund 0,8 Millionen Hektar, 10 v. H. dieser Fläche mit Kartoffeln bzw. Zuckerrüben bestellt, würde bereits einen Mehretrag von reichlich 100 000 Tonnen Stärkeertragen ergeben.

Ein vermehrter Zwischenfruchtbau in jeder Form, ob als Stoppelfeld, Unterfaul, Vorfrucht oder Nachfrucht, ist infolfern für die Schweißhaltung von außerordentlichen Wert, als dadurch mehr Milch produziert wird, und infolgedessen dann auch für die Schweißhaltung mehr Blägermilch, Wollen usw. zur Verfügung stehen.

Da die Erträge von Grünland erheblicher als die des Ackerlandes sind, müchten überall dort, wo noch Boden unter klimatisch ungünstigen Verhältnissen vor allem bei trockenem Tage, als Grünland genutzt wird, Grünflächen in Ackerland vermaut werden, da hierdurch die Erträge der Nahrung bzw. Futtermittel der landwirtschaftlichen Ressourcen vergrößert werden.

des Reichsnährstandes haben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beratend zur Seite zu stehen. Zu dieser Anordnung erlassen Reichsorganisationsteiler Dr. Ley und der Reichsbauernführer und Reichsminister Walther Darré einen Aufruf „An das Dorf“, in dem es u. a. heißt: Das Reich des Bauern auch Bauern den Hof geschenkt. Mit dem Hof geschenkt auch es im nationalsozialistischen Deutschland verordnete und sichere Marktregelung, verbunden mit Erbschaftsrecht und einer noch nie dagewesenen Förderung der Bodenwirtschaft und einer damit einhergehenden großzügigen Schulung des bürgerlichen Arbeiters, Handwerker und Gewerbetreibenden. Das Lande haben damit wieder eine gesunde und Grundlage ihrer Wirtschaft erhalten.

Dennoch dieser ungeahnte wirtschaftliche und soziale Aufschwung des Dorfes genügt nicht, um die Größe der Landwirtschaft und Entwicklung des Dorfes zu verstehen. Der deutsche Mensch will mehr als essen, trinken und sich freilen. Bauer und Arbeiter, alle diese Menschen verlangen, sie sie der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Sparten und Errungenschaften teilhaben zu lassen.

Deshalb werden auch alle Maßnahmen zur Sicherung der Landflucht — Schöpfung des Dorfes, Befestigung der Landarbeiterwohnungen, Verbesserung der nüchternen Hilfsmittel usw. — nur dann zur vollen Erfüllung kommen, wenn es uns gelingt, die deutsche Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit auch wieder dem Land zu erhalten. Deshalb haben wir, der Reichsbauernführer und Reichsorganisationsteiler, volles Einvernehmen erzielt, dass die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf allen vielfachen Einrichtungen auf allen Gebieten deutscher kultureller Lebens und ihren großzügigen unerschöpflichen Hilfsmitteln zum Nutzen und Segen des Deutschen Dorfes voll einzutreten. Diese umfangreichen Maßnahmen sollen unterstützen und ergänzt werden in einer großzügigen Gemeinschaftsaktion durchzuführen, um die gesamte Um- und Ausgestaltung aller Siedlungen und abendäume und durch Errichtung und Ausbau von Hallen, Bühnereien und Sporteinrichtungen.

Das deutsche Dorf war in größter Gefahr! Die schaftliche Rettung ist gelungen! Jetzt gilt es, das als ewigen Brunnen des Volkes auch kulturell zu erhalten und neu zu beleben.

Unser Ruf gilt allen! Ihr Menschen des Dorfes vor allem ihr Bauern, Landarbeiter, Handwerker und gewerbetreibende! Erwartet keine Wunder von uns! Sicht selber an, packt zu!

## Schützer unseres Friedens

Vor zwei Jahren: Schaffung des Volksheeres

Vor nunmehr zwei Jahren hat der Führer mit einer entschlossenen Tat der militärischen Schwäche des Reiches ein Ende bereitet: In der historischen Sitzung des Ministerrates am 16. März 1933 ließ Adolf Hitler ein Gesetz beschließen, das mit sofortiger Wirkung wieder die allgemeine und gleiche Wehrpflicht einführt und damit dem Versöhnlichen Schandvertrag zum Trutz die Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes wiederherstellte. Als ein Jahr später dann die deutschen Truppen in die bisher entmilitarisierte Rheinlandzone einmarschierten, war die volle Souveränität und die Freiheit des Reiches bestiegt.

Die Wiederkehr des Tages wurde von der deutschen Wehrmacht in allen Standorten würdig begangen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand eine Erinnerungsfeier im Ehrenhalle des Reichsluftfahrtministeriums mit einer Rede des Generaloberst Göring.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, die Front der Kompanie ab. Im Ehrenraum des RLM sprach dann der Oberbefehlshaber der Luftwaffe

### Generaloberst Göring

Er führte u. a. aus: Von all den ereignisreichen Tagen, seit der Führer in Deutschland mit kraftvoller Hand das Steuer ergriffen hat, ist der heutige Tag vielleicht der gewaltigste, denn heute vor zwei Jahren verliefen die Taten des Führer der Welt, das Deutschland wieder eine neue Wehrmacht besitzt. Kein Volk kann in Frieden leben, das nicht seine Grenzen, seinen eigenen Herd gegenüber dem Feind zu verteidigen vermag. Wenn ein großes Volk wie das deutsche, das mit seinen offenen Grenzen im Herzen Europas liegt, wehrlos ist, so bedeutet dies geradezu einen Anteil dazu, dass sich andere Völker in das Schicksal des Deutschen Reiches einfinden. Daburch wird die größte Kriegsgefahr gegeben.

Wenn deshalb heute die Völker so oft vom Frieden sprechen und wenn in Parlamenten von Regierungen verkündet wird, dass bei Deutschland die Gefahr liegt, dann können wir ihnen nur erwidern: Deutschland hat seine gesetzliche Pflicht gegeben zum Frieden der Welt! Seine starke Wehrmacht, aus dem Volk kommend, gewillt, dem Volle zu dienen, schützt den Frieden Deutschlands.

Dieser klüge Schrift des Führers — und das macht uns von der Fügung so ganz besonders stolz — war möglich, weil die neu geschaffene deutsche Luftwaffe in jedem Falle wieder ein großes Mittel für den Antreiter bedeute. Unter dem Schutz dieser neuen Luftwaffe kommt die gewaltige Schrift getan werden: die Berlinung der deutschen Wehrfreiheit.

Kein Gesetz der nationalsozialistischen Regierung, und mag sie noch im Laufe der Zeiten gewaltige Gesetzeschöpfungen herausholen, wird von solch entschiedener Bedeutung sein wie jenes kurze Gesetz, das der Welt verhüllte, dass Deutschland mit der Schaffung seiner neuen Wehrmacht die deutsche Ohnmacht endgültig beseitigt hatte und dass Deutschland nun wieder ein gleichberechtigtes Glied in der Familie der Völker darstelle und jene Großmachtstellung erringen würde, die ihm trotz seiner Tückigkeit, trotz seiner Vergangenheit, und vor allen Dingen wegen seiner Zukunft nun einmal zukommt.

Heute steht nun die junge Wehrmacht wie ein Gipfel uns: Drei Wehrmachtsteile, fest entschlossen, fest geistig in dem Willen, alles einzufügen, noch feierlich geeint in dem Vertrauen zum Volk, am festesten aber zusammengehalten in Liebe und Treue zum Führer und unserem Oberbefehlshaber.

Ein heiliger Dank steigt heute aus unseren Herzen zu ihm, dem Führer, empor, und voll Demut danken wir dem Allmächtigen, dass er diese Tat des Führers so gesegnet hat, und aus diesem Herzen übernehmen wir auch wieder am heutigen Gedenktage die Verpflichtung, alles einzufügen.

Diese drei Tugenden der Soldaten: Kameradschaft, Pflichterfüllung und Opferbereitschaft, die möchte ich jedem Kameraden hineinbrennen in sein Herz. Denn sie machen ihn stark gegen alles, was da kommen mag.

Wir haben das gewaltige Glück, dass wir heute eine Volksgemeinschaft sind, ein Volk mit einem Willen in den großen Dingen und mit einem Führer. Tragen wir dieses kostbare Gut sorgfältig in unseren Händen und bewahren wir es, lassen wir niemals das Vertrauen als die Seele erschüttern! Duldten wir nie, dass auch nur von irgendeiner Seite die kleinste Sprengladung an diesen granitenen Block der Volksgemeinschaft gelegt wird. So beweisen wir der Welt, dass wir unüberwindbar geworden sind.

So wollen wir, Kameraden, um unseren Führer einen festen Ring schließen, durch den nichts hindurchzudringen vermag. Wir wollen diesen Ring aber auch um unsern Führer schließen, dass Feind mehr wagt, seinen Fuß auf geheiligte deutsche Erde zu setzen. Wir wollen den Führer in unserem Herzen tragen voll keiner Liebe und Dankbarkeit für das, was er für jeden von uns getan hat, insbesondere aber für uns Soldaten, denen er wieder das Schwert zurückgab, uns deutschen Männern wieder die erste Pflicht, für das Volk einzutreten zu dürfen.

### Neues kulturelles Leben im Dorf

Feierabendgestaltung auf dem Lande durch „Adf“.

Der Reichsbauernführer und Reichsminister Walther Darré hat angeordnet, dass die Feierabendgestaltung auf dem Lande von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen wird. Die ausständigen Dienststellen

## Konfirmationsgeschenke

in großer Auswahl

Sammeltassen Stück von 60 Pfg. bis 2.80 RM.

Porzellan-Schalen mit reichem Blumen-Decor.

Stück 85, 95 Pfg. 1.— 1.50 RM.

Blumen-vasen in Kristall, Porzellan u. in Stein-

gut, Stück von 55 Pfg. bis 2.— RM.

Glas-Körbchen Stück 35 Pfg.

Deisfusschalen, farbig, Stück 40, 60 und 80 Pfg.

Schwere Glasschalen mit Blumen-Decor, Stück

30, 45, 70, 80 Pfg. und 1.50 RM.

Weingläser in reicher Auswahl

Siebenhausen & Deisenroth

Lebensmittel, Haus- und Küchengeräte

Spangenberg, Am Markt

## Zur Konfirmation

Blühende Topfpflanzen in großer Auswahl

Gärtnerei Werkmeister Fernruf Nr. 18

## Drucksachen

aller Art liefer

Hugo Munzer

Buchdruckerei — Fernruf 127

Verlag der Spangenberger Zeitung